

Einleitung

Ich war etwa 10 Jahre alt und ging mit meiner Mutter in ein grosses Einkaufszentrum. Wir brauchten neue Kleider für mich. Es war gerade Ausverkauf. An diesem Tag war eine spezielle Aktion in diesem Kaufhaus. Einzelne Artikel oder Bestände waren für eine gewisse Zeit massiv reduziert. Über die Speaker war zu hören, wann und wo und für wie lange eine spezielle Sache günstiger war. Es handelte sich um Zeitfenster von vielleicht einer Viertelstunde oder einer halben Stunde. Ich weiss gar nicht mehr genau, wie das wirklich funktioniert hat. Jedenfalls erinnere ich mich noch, wie die Menschen jeweils in die besagte Abteilung geströmt sind, wenn wieder eine Durchsage gekommen war. Einmal kamen meine Mutter und ich eine Rolltreppe hinunter und mussten durch eine Abteilung hindurch. Was wir dort sahen, hat sich in mein Kopf eingeprägt. Es hatte sich eine Menschentraube um einen Tisch oder um Kisten mit Kleidern angesammelt und alle rissen und zerzten an irgendwelchen Kleiderstücken. Dieses Bild ist mir noch sehr lebhaft in Erinnerung geblieben. Heute würde ich sagen, dass das was ich damals gesehen habe, Anbetung war. Menschen, die alles auf ein Ziel ausrichteten und sich selber völlig vergassen.

Wir leben in einer Zeit, in der es viel Anbetung um uns herum gibt, obwohl wir dem nie so sagen würden. Aber wenn 50'000 Zuschauer im Stadion von Liverpool „You'll never walk alone“ singen, dann ist das Anbetung. Alle richten sich in diesem Moment auf etwas aus, das ausserhalb von ihnen ist. Die Menschen vergessen sich selber und singen in diesem Moment für ihren Fussballklub aus vollem Herzen und mit voller Hingabe. Oder wenn 10'000de während einem Konzert ihrem Idol zujubeln, singen und tanzen, dann ist das nichts anderes als Anbetung. Es geht plötzlich nicht mehr um mich selber. Menschen vergessen ihre Umstände und ihre Sorgen und richten alles auf diesen Moment oder diese Person aus.

Zum Schluss dieser kurzen Predigtreihe mit dem Titel „Gespräche mit Gott“, wo es um die Psalmen in der Bibel ging, möchten wir uns heute gemeinsam den letzten Psalm, den 150., anschauen. Das Ziel dieser Reihe ist es, dass wir ein Stück tiefer mit Gott in Kontakt kommen. Jemand aus meiner Kleingruppe meinte, dass dies wohl einzigartig ist für unseren Glauben und unseren Gott, nämlich, dass wir mit ihm im Gespräch sein können. Es gibt wohl keine andere Religion, die so etwas behaupten würde. Aber der Gott der Bibel möchte mit uns im Gespräch sein, er möchte Anteil nehmen an unseren Freuden, aber auch an unseren Schmerzen und Schwierigkeiten. Wir dürfen ihm danken, ihn loben, aber auch vor ihm klagen und jammern.

Ich hoffe, dass wir über diese Wochen hinaus, unsere Beziehung zu Gott vertiefen und vielfältig gestalten können. Ich bin mir bewusst, dass wir wenig über mögliche praktische Übungen gesprochen haben. Man kann mit Gott schriftlich im Gespräch sein, oder laut reden oder in den Wald gehen und schreien oder innerlich sich ganz auf Gott ausrichten und einzelne Verse meditieren. Uns ging es in dieser Reihe vor allem darum, die Vielfalt der Psalmen zu zeigen und Appetit zu machen auf mehr von diesen Psalmen. Ich wünsche mir, dass wir die Vielfalt und Tiefe der Psalmen neu entdecken und unser Glaubensleben dadurch bereichert werden kann.

Heute geht es also zum Abschluss um einen Lobpsalm und um das Thema der Anbetung.

1 Halleluja!

Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht!

2 Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

3 Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen!

4 Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!

5 Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!

6 Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Halleluja! (Psalm 150 LUT)

1. Gott loben...

Wir sind am Ende des Buches der Psalmen angelangt und der Dichter will nochmals klar machen, was wirklich wichtig ist. Er kommt zum Höhepunkt von dem, um was es in diesem Buch gegangen ist: Gott zu loben. Und damit das bestimmt niemandem entgeht, wiederholt er das ganz viele Male. 13 Mal wiederholt sich der Aufruf, Gott zu loben. Auch das Halleluja zu Beginn und zum Ende bedeutet nichts anderes als: Lobt Jah, was eine Kurzform für Jahwe ist. Er findet beinahe keine Worte mehr, um zu sagen, dass wirklich alle Gott loben sollen. Das sollte also das Ziel aller Anbetung sein: Gott loben, ihn anbeten. Das will uns der Dichter so richtig einprägen, sodass der Leser es nie wieder vergisst.

Dieser Gott soll überall angebetet werden. Zum einen in seinem Heiligtum. Damit ist offensichtlich der Tempel gemeint, der Ort, den Gott erwählt hat, um mit seiner ganzen Herrlichkeit gegenwärtig zu sein. Heute ist dieser Ort die Gemeinde Jesu. Hier also auch in unserer Ortsgemeinde, sollen wir Gott loben, wenn wir uns versammeln. Aber das Heiligtum kann man auch weitergefasst verstehen. Ursprünglich wollte Gott auf der ganzen Welt, also in seiner gesamten Schöpfung mit seiner ganzen Herrlichkeit gegenwärtig sein. Es ist also die Aufforderung, dass die ganze Schöpfung Gott anbeten soll. Der Psalm 148 der eng verknüpft ist mit dem Psalm 150 beschreibt dieses Lob der ganzen Schöpfung. Aber wie soll das gehen? Wie kann die Schöpfung Gott loben? Indem sie das tut, wozu Gott sie geschaffen hat. Wenn also die Sterne in der Nacht leuchten und die Sonne am Tag. Wenn die Herbstblätter in der Sonne funkeln. Wenn die Kälber auf der Weide herumspringen. Wenn grosse Fischschwärme den Ozean durchqueren. Kurz gesagt: Wenn die Schöpfung in ihrer ganzen Pracht zu bewundern ist, dann lobt sie Gott damit. Sie ist ein Hinweis und ein Abbild des Schöpfers. Dasselbe gilt für uns Menschen: Anbetung ist nicht nur für Gott zu singen, sondern so zu leben, wie er es sich vorgestellt hat. In Frieden mit den Menschen, in Liebe untereinander und zu Gott und indem wir das zum Guten nutzen, was Gott uns anvertraut hat.

Gott soll aber nicht nur in seinem Heiligtum hier auf Erden gelobt werden. Gott wird auch „in der Feste seiner Macht“ angebetet. Der Ausdruck „Feste“ ist derselbe der in der Schöpfungsgeschichte in 1.Mose 1 verwendet wird. Es bezeichnet den Himmel, dort wo die unsichtbaren Wesen, die Engel Gottes sich aufhalten. Auch dort soll Gott angebetet werden. In Offenbarung 4 und 5 bekommt der Apostel Johannes einen Einblick in diese Sphäre. Es sieht, wie Gott der Vater und das Lamm, Jesus Christus, angebetet werden: **Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her, und ihre Zahl war vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Gestalten sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an.** (Offb 5,11-14) Was für eine gewaltige Szene wird uns hier beschrieben! Es zeigt uns etwas von der unfassbaren Grösse von Gott und wir sehen wie Hunderttausende von Engeln Gott im

Himmel anbeten. Wenn wir Gott also anbeten und loben hier auf der Erde, sind wir nie allein, sondern wir stimmen ein in den grossen Chor, den Gott Tag und Nacht anbetet und um ihn ist.

Damit wir diesen Punkt ja nicht verpassen kommt der Dichter ganz am Ende nochmals darauf zu sprechen: **Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!** (Ps 150,6) Der Ausdruck Odem erinnert an die Schöpfung des Menschen in 1. Mose 2,7. Dort heisst es, dass Gott den Menschen aus Erde formte und ihm seinen Odem, seinen Atem, seinen Geist einhauchte. Da wurde der Mensch lebendig. Es macht nochmals deutlich, dass wir spezielle Geschöpfe sind, weil wir ursprünglich mit einem göttlichen Geist geschaffen wurden. Wir stehen über dieser Schöpfung, aber unter Gott und sollen ihm das Lob der ganzen Schöpfung entgegenbringen.

Das ist also das Ziel unseres Lebens: Gott gross machen mit der Art wie wir leben, aber auch ganz konkret mit Loben und Singen. Das ist das Zentrum der Anbetung, was ist aber der Inhalt.

2. ...für seine Taten...

Lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! (Ps 150,2 LUT)

Wenn mich meine Beobachtung nicht täuscht, tun wir uns schwer damit andere Menschen zu loben für gute Taten. Schnell kommt der Gedanke, dass wir nicht übertreiben sollen, damit der Andere nicht Stolz wird oder so ähnlich. Es fällt auch auf, dass unserer Sprache die überschwänglichen Begriffe etwas fehlen. Ähnlich ist es mit der Art, wie wir Gott loben für seine Taten. Wir danken ihm vielleicht, aber wann hast du das letzte Mal Gott gesagt, dass er deine Freunde genial geschaffen hat oder dass ein Sonnenuntergang atemberaubend war oder dass der heutige Gottesdienst einfach grossartig war. Der Dichter fordert uns hier auf Gott für seine gewaltigen Taten und seine überragende Grösse zu loben. Gott ist so gewaltig, dass wir auch die dementsprechenden Worte für ihn gebrauchen sollen. Nehmen wir uns die Zeit Gott mit herausragenden Begriffen zu loben? Oder sagen wir einfach die Standardsätze unserer Anbetung?

Wir können Gott für seine grossen Taten loben in dem wir einander erzählen von dem, was Gott gewirkt hat in unserem Leben. Darum haben wir immer wieder Zeiten, wo wir Zeugnis geben können in unseren Gottesdiensten. Wir können ihn aber auch loben, wenn wir an die grossen Taten und Wunder zurückdenken, die in der Bibel beschrieben sind. Darum sollte die Bibel ein Teil unserer Anbetungskultur sein, im Gottesdienst oder persönlich. Es gibt so viele wunderschöne Gebete und Zusammenfassungen der Taten Gottes in der Bibel, die wir niemals schöner beschreiben könnten.

Wenn wir beginnen Gott für seine grossen Taten zu loben, dann wendet sich der Fokus weg von uns auf Gott. Unsere Anliegen, Sorgen und Ängste stehen dann nicht mehr im Mittelpunkt, sondern die Grösse und Herrlichkeit Gottes. Die Kunst der Anbetung ist, dass wir uns selbst vergessen und nur noch Gott auf Gott sehen. In der Anbetung geht es für einmal nicht um dich und deine Verletzungen und Sorgen, sondern um Gott und seine Grösse. Wenn wir dies tun, dann werden wir etwas erstaunliches erleben: Wir werden freier werden von Sorgen gerade weil wir auf Gott geschaut haben.

Aber es geht sogar noch um mehr: Sehr oft wünschen wir uns in der Anbetung bildlich gesprochen ein geistliches Sprudelbad. Wir möchten uns etwas erholen, frisch werden und dann in unser Leben zurück gehen. Es geht vor allem um geistliche Wellness, die mir etwas bringen soll. Wenn wir aber Gott anbeten und seiner grossen Taten gedenken, dann wird uns

Gott mit der Zeit auch noch die grossen Taten zeigen, die vor uns liegen. Gott möchte uns noch in die neue Dimensionen hineinführen. Er möchte uns Sachen zeigen und erleben lassen, von denen wir noch nicht einmal geträumt haben. Wenn wir Gott anbeten, dann bewegen wir uns in seine Richtung und auch in seine wunderbare Zukunft.

Wir sollen also Gott anbeten für seine grossen Taten. Als Drittes geht es noch darum, dass wir dies tun sollen mit allem was wir haben.

3. ...mit allem was wir haben

Wir haben über das Ziel der Anbetung gesprochen: Gott. Wir haben über den Inhalt gesprochen: seine grossen Taten. Jetzt möchten wir noch über die Form nachdenken. Ich bin mir bewusst, dass ich damit dünnes Eis betrete, wenn es um die Form der Anbetung geht. Aber interessanterweise steht darüber einiges in diesem Psalm.

Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen! Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit klingenden Zimbeln!. (Ps 150,3-5 LUT)

Zuerst fällt auf, dass die Aufforderung Gott zu loben an alle geht. Alle - das hiess damals das ganze Volk - sollen an der Anbetung beteiligt sein. Ursprünglich waren die Hörner, hier von Luther mit Posaunen übersetzt, den Priestern vorbehalten. Nur sie durften diese spielen. Harfen und Zither waren den Leviten vorbehalten, aber die Pauken und Reigen und die Flöten durften auch andere spielen. Es war also eine Aufforderung an alle in das Lob mit einzustimmen. Es sollen nicht nur ein paar Profis daran beteiligt sein, sondern alle mitmachen.

Die unterschiedlichen Instrumente deuten aber auch unterschiedliche Stile der Anbetung an. Es gibt laute Instrumente, wie das Horn oder die Pauke oder die Zimbeln, aber es gibt auch die leisen feinen, wie die Harfe oder die Flöte. Die unterschiedlichsten Musikstile können Gott anbeten, denn was zählt ist das Ziel und der Inhalt. Also dass die Musik auf das Lob Gottes ausgerichtet ist und seine grossen Taten im Zentrum stehen.

In unserer modernen Anbetungskultur sehe ich zwei Punkte, die immer wieder zu Verwirrung und Diskussionen führen. Zum einen ist es wichtig zu wissen, woher wir kommen. Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es in unseren Gemeinden eine solche Anbetungskultur, wie wir sie heute aus modernen Kirchen kennen, noch nicht. Die Lieder waren sehr wortlastig. Die Musik spielte eine untergeordnete Rolle. Die Texte mit ihrer Dichtkunst standen im Zentrum. Lieder hatten viele Strophen und es ging fast mehr darum den Text zu meditieren und zu verinnerlichen. Die Musik und die Lieder waren eher andächtig. Mittlerweile ist Anbetung an manchen Orten mehr zu einer Party und zu einem Konzert geworden. Das ist überhaupt nicht negativ gemeint. Gottesdienste wurden wieder lauter und bunter und nicht mehr so andächtig. Das spiegelt sich auch in den Liedern wieder. Die Musik ist lauter geworden. Ich glaube, dass das eine gute Entwicklung ist, weil wir Christen auch feiern dürfen, nämlich Gott. Und unsere Gottesdienste müssen nicht nur andächtig sein. Das ist eine Entwicklung, die wir guten Gewissens mitgehen können. Wir dürfen unserer Anbetung Ausdruck verleihen.

Das zweite Problem sehe ich im Missverständnis rund um das Thema spontan vs. geplant. Vielleicht denkt ihr manchmal auch: Dieser ganze Aufwand hier, lohnt der sich wirklich? Wir könnten doch einfach eine Gitarre nehmen und Gott spontan anbeten. Das wäre sogar noch besser. Hierzu ein Bild: Stell dir vor du triffst auf der Strasse einen Freund, den du seit langer

Zeit nicht mehr gesehen hast. Spontan lädst du ihn zu einem Picknick im Park ein. Ihr sitzt dort zusammen, erzählt euch eure Geschichten und genießt die Gemeinschaft. Jetzt stell dir vor, du lädst den selben Freund mit seiner Frau zu dir nach Hause ein. Du und deine Frau plant das lange im Voraus und überlegt euch detailliert, was ihr essen wollt und kauft dementsprechend ein. Am Tag der Einladung seid ihr schon früh dran mit vorbereiten und macht auch den Tisch schön bereit. Als die Freunde kommen, freuen sie sich über das schöne Essen. Ihr genießt die Zeit zusammen aus vollem Herzen. Welche der beiden Begegnungen war nun besser? Der spontane Picknick oder das Festessen? Keines von beiden natürlich. Wir brauchen beide Formen der Anbetung: die spontane und die geplante. Es ist gerade so geistlich Gott spontan anzubeten oder sich im Voraus Gedanken zu machen, wie man die Lieder spielen und interpretieren möchte.

Was bei der Form schlussendlich die entscheidende Frage ist: Tun wir das, was wir tun von ganzem Herzen und mit allem was wir haben? Geben wir unser Bestes? Egal ob mit einer einfachen Gitarre oder einer Band mit allem drum und dran. Geben wir unser Bestes?

4. Schluss

Ich schliesse ab mit einer Einladung. Lasst uns heute Gott anbeten, wie wir es vielleicht noch nie gemacht haben. Oftmals wenn der Bandleiter uns zu einer Anbetungszeit einlädt, dann stehen die wenigsten auf. Ich kenne das Argument gut: Es ist mir nicht danach oder ich kann auch im Sitzen Gott ganz gut anbeten. Das mag beides stimmen, aber heute lade ich euch ein, aufzustehen, alle denen es irgendwie möglich ist. Vielleicht sagst du, es ist dir nicht danach, aber für einen Moment soll es nicht um dich gehen, sondern ganz alleine um Gott. Wir wollen uns und unsere Nachbarn für einen Moment vergessen und Gottes Grösse in den Fokus nehmen.

Im alten Israel war die normale Haltung des Gebets, dass man beide Arme zu Gott ausstreckte. Vielleicht können wir das auch mal machen, als ein Zeichen, dass wir uns nach Gott ausstrecken oder wir halten ihm unsere offenen Hände hin mit der Bitte, dass er uns erfülle. Die Körperhaltung ist in der Anbetung nicht völlig egal. Ich lade euch ein jetzt für eine Zeit des Lobes vor Gott zu kommen und uns ein paar Minuten einfach zu vergessen. Ihr könnt auch eure Augen schliessen, blendet aus, ob die Musiker jetzt genau euer Lied spielen und ob die Techniker es genau richtig abgemischt haben. Wenn ihr das Lied nicht kennt, dann sprecht es in Gedanken mit. Lasst uns Gott anbeten für seine grossen Taten mit allem was wir haben.